

ENTWICKLUNG ABGESTUFTER BERUFSBILDUNGSKONZEPTE - EINFÜHRUNG -

1. Das Vorhaben

1.1. Die Ausgangssituation

Auf ihrem Weg auf den allgemeinen Arbeitsmarkt müssen Menschen mit Lernschwierigkeiten und/oder Behinderungen verschiedene Hürden überwinden. Die Arbeitswelt hat sich in den letzten Jahren gewandelt und die Anforderungen - auch in den Tätigkeitsbereichen von Geringqualifizierten - sind gestiegen. Hier setzt der vorliegende Grundgedanke abgestufter Berufsbildungskonzepte an.

Aktuell gibt es deutschlandweit eine Vielzahl unterschiedlichster Qualifizierungsangebote, anerkannter Qualifizierungsbausteine und Teilqualifizierungen. Diese sind insbesondere auf langzeitarbeitslose Menschen, Menschen mit Migrationshintergrund oder auch sozial benachteiligte junge Erwachsene ausgerichtet. Für Menschen mit erheblichen kognitiven Einschränkungen überwiegen noch immer überbetriebliche Angebote in Einrichtungen der Behindertenhilfe. Das Angebot für diese Zielgruppe an Qualifizierungsmöglichkeiten in einem betrieblichen Lernfeld ist noch sehr beschränkt, wenn sich auch - spätestens durch die Einführung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG), beispielsweise mit dem „Budget für Ausbildung“ - vieles in Bewegung befindet.

1.2. Die Projektpartner

Vier Projektpartner haben sich zusammengetan, um berufliche Bildung insbesondere auch für **Menschen mit Lernschwierigkeiten** zugänglich zu machen. Angebotsstrukturen der beruflichen Bildung in Deutschland erscheinen hinsichtlich der Anforderungen an diese Zielgruppe bisweilen zu hoch (Abschluss einer anerkannten Berufsausbildung) oder zu niedrig (einfache Tätigkeiten in tagesstrukturierenden Maßnahmen) oder in Teilen wiederum zu spezifisch (Anlernfähigkeit bei einer konkreten Arbeitsstelle). Das kognitive Leistungsvermögen lässt dabei in vielen Fällen das Absolvieren von einzelnen Qualifizierungsbausteinen erwarten, die sich an einem Berufsfeld orientieren und über einen konkreten

Tätigkeitsbezug hinausgehen. Dieses bestehende Potential gilt es zu fördern, zu unterstützen und zu begünstigen.

Namentlich bestehen die vier Projektpartner aus den folgenden Trägern, die sich alle in besonderer Weise dem Auftrag der Inklusion am Arbeitsmarkt verpflichtet fühlen und sich dafür in ihrer täglichen Arbeit engagieren:

- **Access – Inklusion im Arbeitsleben gGmbH, Erlangen und Nürnberg**
- **Diakonisches Werk des Ev.-Luth. Dekanatsbezirks Rosenheim e. V.**
- **Hamburger Arbeitsassistenz gGmbH**
- **Lebenshilfe Erfurt e.V.**

Die Hamburger Arbeitsassistenz und der Fachdienst Access in Erlangen-Nürnberg, die in Deutschland maßgebliche Wegbereiter für die Einführung und Umsetzung der **Unterstützten Beschäftigung (§ 55 SGB IX)** waren und sind, das Diakonische Werk in Rosenheim, das als einer der ersten Träger in Deutschland als **Anderer Leistungsanbieter (§ 60 SGB IX)** anerkannt wurde sowie die Lebenshilfe Erfurt, die als Thüringens größtes **Inklusionsunternehmen (§ 215 SGB IX)** seit der Gründung einen alternativen und durchweg inklusiven Ansatz zur klassischen Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) anbietet, trugen im Rahmen des Projekts ihre Erfahrungen zusammen und machten sich gemeinsam auf den Weg. Die genannten Angebote stellen dabei gewiss nur einen Auszug der Angebote der Projektpartner dar, bilden jedoch den Rahmen, in dem die Beteiligten konzeptioniert, diskutiert, voneinander gelernt und Materialien entwickelt haben.

Das Projekt wurde 2020 durch die Projektförderung „Wege ins Arbeitsleben“ der **Aktion Mensch** ermöglicht und endet im Dezember 2022.

1.3. Anliegen der Projektpartner

Grundsätzliches Anliegen der beteiligten Träger und damit auch Ziel des Projekts ist es, Menschen mit Behinderungen auf ihrem Wege zu einem festen Arbeitsplatz sowie dessen Erhalt zu unterstützen. Wünsche und Anforderungen, die vor diesem Hintergrund im Hinblick auf die gemeinsame Projektzeit formuliert wurden, waren unter anderem folgende:

- Träger verbinden und voneinander lernen: Was gibt es bereits? Welche Lücke wollen wir schließen? Welche Hürden bestehen?

Was gelingt bereits besonders gut? Ggf. auch Dinge gemeinsam ausprobieren, mit dem «Mut zu Scheitern»

- Dem Wort «Aus-Bildung» gerecht werden wollen und gleichzeitig Ableitungen treffen für Menschen, die eine Fachpraktiker-Ausbildung nicht (oder noch nicht) schaffen, etwa weil Anforderungen (noch) zu hoch sind
- Ausarbeitungen von Methoden und Materialien, z.B. Kopiervorlagen zur Verwendung für Einzelne und Gruppen
- Ausarbeitungen sollen dabei einfach zugänglich, für die Zielgruppe weitgehend barrierefrei bzw. geeignet gestaltet, individuell einsetzbar, den Betrieb als Lernort berücksichtigend und damit Theorie und Praxis verzahnend sowie anschlussfähig sein

1.4. Die Ziele des Projekts

Die Projektpartner wollen **modulare Qualifizierungen** im betrieblichen Kontext auf Grundlage anerkannter Ausbildungsberufe für Menschen mit Behinderungen ermöglichen. Zur Zielgruppe zählen in diesem Rahmen Personen, die den üblichen Weg einer Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf – auch unter Berücksichtigung einer angepassten Gestaltung von Ausbildung und Prüfung nach § 65 BBiG – nicht gehen, und in der Regel auch den Anforderungen eines Kammerabschlusses auf dem Fachpraktiker-Niveau (§ 66 BBiG) nicht bzw. in manchen Fällen noch nicht bewältigen können. Wir wollen durch das erfolgte Projekt bestehende Potentiale aufzeigen, um der Herausforderung des Fachkräftemangels am Arbeitsmarkt zu begegnen, und berufliche Perspektiven für Menschen mit Behinderungen zu erschließen.

Kernziele des Projekts lauteten wie folgt:

- **Kompetenzanerkennung** für Menschen mit Behinderungen durch Trägerzertifikate für erreichte Basisqualifikationen sowie durch Zeugnisse oder Teilnahmebescheinigungen für von zuständigen Stellen bestätigte Qualifizierungsbausteine
- **Schaffung von Anschlussfähigkeit** an den allgemeinen Arbeitsmarkt durch die Auswahl nachgefragter Branchen mit Zukunft, die Einsatzmöglichkeiten für angelernte Kräfte bieten
- **Förderung der Qualität** inklusiver und betrieblicher Qualifizierung von Menschen mit Behinderungen, die sich in einer Maßnahme zur beruflichen Teilhabe befinden

- **Impuls-Gebung zur Schaffung nachhaltiger Strukturen** in der modularen Qualifizierung von Menschen mit Behinderungen, etwa durch die Einbindung der Kammern und zuständigen Stellen vor Ort sowie weiterer Kooperationspartner*innen

2. Die Umsetzung

2.1. Berufsfelder und Niveau-Stufen

In Kooperation von Access – Inklusion im Arbeitsleben, der Diakonie Rosenheim, der Hamburger Arbeitsassistenz und der Lebenshilfe Erfurt sind modulare Qualifizierungen entstanden, die die personenzentrierten Bedarfe von Menschen mit Behinderungen berücksichtigen. Auf Grundlage anerkannter Ausbildungsberufe wurde konzeptioniert sowie Lehr- und Lernmaterialien auf unterschiedlichen Qualifizierungsniveaus für zunächst vier Berufsbilder entwickelt. Folgende Berufsfelder standen dabei im Fokus: Büro, Kindertagesstätte, Konditorei und Lagerlogistik. Diese wiederum wurden durch die vier Projektpartner getrennt bearbeitet, die jeweils eine Konzeptentwicklerin stellten:

- **Büro: Diakonisches Werk, Rosenheim**
- **Kindertagesstätte: Access, Nürnberg**
- **Konditorei: Lebenshilfe Erfurt**
- **Lagerlogistik: Hamburger Arbeitsassistenz**

Die Projektkoordination erfolgte dabei durch einen Mitarbeiter von Access – Inklusion im Arbeitsleben. Es fand ein permanenter Praxis- und Erfahrungsaustausch der Projektgruppe statt, regelmäßig virtuell und zusätzlich auch persönlich im Rahmen von vier Partnerworkshops.

Die Qualifizierungsniveaus umfassen dabei jeweils eine **Basisqualifizierung** (Stufe 1) und darauf aufbauend berufsfeldorientierte **Qualifizierungsbausteine** (Stufe 2). Lernmaterial sollte dabei insbesondere für lerneingeschränkte Menschen nutzbar sein und nach Möglichkeit in das bestehende Maßnahmenprofil verschiedener Träger eingebunden werden können.

Eine Verwendung des entstandenen Lehr- und Lernmaterials auch auf den Niveaus von bestehenden Teilqualifizierungen (Stufe 3) bis hin zu Fachpraktiker-Ausbildungen (Stufe 4) wurde dabei ebenfalls diskutiert, abgestimmt und erscheint in Einzelfällen sinnvoll und möglich. Durch den Fokus auf die Zielgruppe von Menschen mit Lernschwierigkeiten, wie sie regelmäßig etwa in Maßnahmen der Unterstützten Beschäftigung oder beim Anderen Leistungsanbieter teilnehmen, und auch im Blick auf die

Rahmenbedingungen dieser Angebote wurden diese Niveaus jedoch im Rahmen des Projekts nicht weiterverfolgt.

2.2. Ausgangspunkt

Der Anspruch des Projekts besteht - wie oben ausgeführt - darin, dass berufliche Bildung und Qualifizierung einerseits leicht zugänglich und andererseits in Verbindung mit dem Betrieb als bedeutender Lernort durchgeführt werden soll. Die Qualifizierung der Teilnehmer*innen erfolgt dabei in besonderem Maße individuell durch Assistenz bzw. Jobcoaches oder Bildungsbegleiter*innen der Projektpartner am betrieblichen Lernort.

Ausgangsbasis der entstandenen Materialien und Module sind die bei den Kammern bzw. zuständigen Stellen zertifizierten Ausbildungsrahmenpläne, die auf die abgestuften Anforderungsniveaus heruntergebrochen wurden und mit Lernenden aus den beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen erprobt und betrachtet wurden. Auch Anregungen von Arbeitgeber*innenseite für die entwickelten Materialien, im Rahmen von betrieblichen Kooperationen, wurden dabei aufgegriffen.

Zu Beginn der Konzeptentwicklung wurden vor allem durch alle beteiligten Partner die bereits bestehenden Angebote an Lehr- und Lernmaterialien zu den vier Berufsfeldern gesichtet.

- Fündig zu anerkannten Qualifizierungsbausteinen wird man etwa in der folgenden Datenbank im Internet <https://www.ueberaus.de/wws/suche-baustein.php>. Zum Stichtag 31.10.2022 wurden hier 558 Datensätze erfasst, wobei es sich hierbei um Qualifizierungsbilder verschiedenster Qualifizierungsbausteine handelt, die von zuständigen Stellen bestätigt wurden, und nicht um ein zielgruppengerechtes Material.
- Im Rahmen von WfbM-Angeboten seien exemplarisch folgende Materialentwicklungen genannt: „Praxisbausteine“ der Diakonie Sachsen, „Chance 24“ der Elbe-Werkstätte, „Netzwerk Zertifikatslehrgänge“ der Bamberger Lebenshilfe-Werkstätten gGmbH, integra MENSCH.
- Darüber hinaus wollen wir, ebenfalls exemplarisch, auf das Teilhabeprojekt „Chancen durch Vielfalt“ und der Hofgut Himmelreich gGmbH in Kirchzarten oder auch die Berufliche Qualifizierung für Menschen mit Lernschwierigkeiten im Berufsfeld Hotel- und Gastgewerbe der einsmehr gGmbH in Augsburg hinweisen.

Die Recherchen machen deutlich, es befindet sich sehr viel in Bewegung im Bereich der beruflichen Bildung für Menschen mit Lernschwierigkeiten. Denn abschließend ist diese Aufzählung mit Sicherheit nicht. Und auch dieses Projekt trägt nur einen Teil zur Entwicklung und fachlichen Diskussion bei, die auch nach dem Projekt fortgesetzt wird.

Ausgangspunkt der Entwicklungen und auch aller entwickelten Berufsfelder im Projekt bilden wie genannt die entsprechenden anerkannten Ausbildungsrahmenpläne. Eine Besonderheit besteht dabei im Berufsfeld der Assistenzkraft in der KiTa, die hauswirtschaftliche und pädagogische Aspekte beinhaltet. Der Schwerpunkt im Projekt wurde dabei auf die hauswirtschaftlichen Aspekte gelegt.

Wichtig bei der Erstellung der Arbeitsmaterialien war schließlich, dass diese in leicht verständlicher Sprache aufbereitet sind. Durch Praxiserprobungen erfolgte die Überprüfung mit der Zielgruppe und Anpassungen wurden im Nachgang vorgenommen. Auch der Erfahrungsaustausch und gemeinsame Blick der Projektpartner auf die Materialien flossen mit ein.

2.3. Materialentwicklung

Im Rahmen des durch die Aktion Mensch geförderten Projekts sind in den Berufsfeldern Kindertagesstätte, Büro-Assistenz, Lagerlogistik und Konditorei Module und Lehr- und Lernmaterialien entstanden, die in dieser Veröffentlichung zu finden sind.

Ausgearbeitet wurden auf der Grundlage von Bildungsrahmenplänen jeweils eine Basisqualifizierung und ein Qualifizierungsbaustein in den genannten Berufsfeldern. Der Schwerpunkt der Ausarbeitungen liegt auf der Verknüpfung der beiden Lernorte Fachdienst und Betrieb im Sinne von **Theorie und Praxis**.

Alle vier Berufsfelder sind modular aufbereitet, wobei die Basisqualifizierung vor allem auf grundlegende Qualifizierungsinhalte wie Arbeitsverhalten, Sozialverhalten, Lernverhalten und fachliche Grundlagen zur Arbeit im jeweiligen Berufsfeld abzielt und der Qualifizierungsbaustein darauf aufbauend einen fachlichen Aspekt vertiefend aufgreift.

Die Zielgruppe für die ausgearbeiteten Materialien sind erwachsene Menschen mit Lernschwierigkeiten. Entsprechend wurden die Arbeitsblätter und die verschiedenen Möglichkeiten des Einsatzes entlang folgender **Leitlinien** entwickelt:

- Orientiert an den Aspekten der Erwachsenenbildung
- Teilnehmenden-zentriert

- Angebot der Partizipation und Mitgestaltung
- Empowerment bietend und
- Flexibel einsetzbar

Ausgearbeitete Inhalte wurden dabei für die Zielgruppe zum Teil sehr einfach gehalten - und mussten nach genannten Praxiserprobungen teils nochmals vereinfacht werden.

An den Standorten Hamburg und Nürnberg wurde das Lernmaterial für das Arbeiten in Gruppen konzipiert, während das Material für den Bereich Konditorei und Büroassistenten hauptsächlich für die Einzelarbeit mit Teilnehmenden entwickelt wurde. Grundsätzlich sind alle Arbeitsmaterialien so zu betrachten, dass es Vorschläge sind für die praktische Umsetzung und alle Arbeitsblätter und Materialien selbstverständlich verändert und an die jeweiligen Bedingungen und individuellen Erfordernisse angepasst werden können.

Das Vorhaben und die Entwicklungen wurden an den jeweiligen Erprobungsorten (Nürnberg, Rosenheim, Hamburg und Erfurt) mit den dortigen **Kammern** bzw. den jeweils **zuständigen Stellen** abgestimmt, damit erfolgreich abgeschlossene Qualifizierungsbausteine auf anerkannte Qualifizierungsbilder aufbauen. Für die Umsetzung und erfolgreiche Bestätigung der Teilnahme an der Basisqualifizierung können die Träger selbst sogenannte Trägerzertifikate für die Teilnehmenden ausstellen. Diese sollen bereits die Basis begründen, auf die sich die Qualifizierungsbausteine aufbauen.

2.4. Kooperationen

Im Rahmen des Projekts haben verschiedene Kooperationen stattgefunden. Diese Überlegungen sind für anwendende Organisationen hilfreich, wenn sie das Material einsetzen möchten.

Eine zentrale Kooperation hat mit den jeweiligen **Kammern bzw. zuständigen Stellen vor Ort** stattgefunden. Insbesondere für die Anerkennung der Qualifizierungsbausteine ist eine Beantragung bei einer Kammer bzw. zuständigen Stelle nötig, damit die Trägerzertifikate auch eine Kammeranerkennung vorweisen. Es hat sich bewährt, die zuständigen Kammern bzw. zuständigen Stellen frühzeitig über das Vorhaben zu informieren und Vorgehensweisen abzusprechen. An den jeweiligen Standorten kann es hier zu Unterschieden kommen. Daher wird an dieser Stelle keine allgemeine Vorgehensweise dargestellt, sondern darauf verwiesen, individuell vor Ort Informationen einzuholen.

Weitere wichtige Partner für die Umsetzung der Qualifizierungsmodule sind die **jeweiligen Job Coaches oder Trainer*innen**, die die Teilnehmenden in ihrem Qualifizierungsprozess vor Ort in den Betrieben oder Praktikums- und Arbeitsstätten unterstützen. In der Erprobungsphase des Materials wurde deutlich, dass eine enge Absprache mit den **Praxisbegleiter*innen** in den Betrieben hilfreich ist. Dies erleichtert den Transfer von der Theorie in die Praxis und für die Reflexion auch den Transfer von der Praxis in die theoretischen Lerneinheiten.

Während der Erprobungsphase hat sich gezeigt, dass die Abstimmung mit **Ansprechpersonen des betrieblichen Lernortes** für die Teilnehmenden wichtig war, um den Bezug zu den Lerninhalten herzustellen. Auf vielen Arbeitsblättern finden sich Fotografien aus den Praktikumsbetrieben wieder, wodurch eine Identifikation und ein Austausch zwischen den Teilnehmenden stattfinden konnte. Auch bei der Erarbeitung von Arbeitsmaterialien für die Einzelarbeit hat sich bewährt, eigene Fotos in den Arbeitsmaterialien zu verwenden.

Darüber hinaus erscheint eine **Vernetzung mit anderen Trägern** gewinnbringend. Ein Austausch von Ideen, Erfahrungen, Inhalten, Anregungen, Materialien, etc. im Sinne der Zielgruppe und mit Blick auf das Ziel des Zugangs zu beruflicher Bildung hat sich im Rahmen des Projekts als großer Wert erwiesen und bleibt es auch darüber hinaus bei künftigen Innovationen, Entwicklungen und Umsetzungsvorhaben in der Praxis.

3. Das vorliegende Projektergebnis

3.1. Gliederung

Der **Aufbau der Materialien** spiegelt die modulare Einsatzmöglichkeit wider. Module eines Berufsfelds starten mit einem Deckblatt und haben ein Übersichtsverzeichnis, in dem die jeweiligen Themenfelder aufgelistet sind. Die entsprechenden Arbeitsblätter mit dem jeweiligen Qualifikationsprofil und den zu erreichenden Lernzielen finden sich ergänzend zu jeder Basisqualifizierung und den Qualifizierungsbausteinen. Schwerpunkt bilden dann die, beispielhaft für die unterschiedlichen Lernziele, ausgearbeiteten, unterschiedlichen Materialien. Um den Transfer des theoretischen Wissens in die Praxis zu gewährleisten, sind sogenannte Praxisaufträge entstanden. Diese finden sich zum Ende der Lerneinheiten im Material.

An dieser Stelle soll nochmals die Unterscheidung von **Basisqualifizierung** und Qualifizierungsbaustein verdeutlicht werden. Hinsichtlich

bestehender Vorgaben ist die Gestaltung der Basisqualifizierung relativ frei. Der Anspruch im Projekt ist, diese von anerkannten Ausbildungsrahmenplänen inhaltlich abzuleiten. In den Materialien finden sich beispielhafte Ausgestaltungen, etwa mit den Schwerpunkten Lernverhalten, Sozialverhalten, Arbeitsverhalten sowie Arbeitnehmer*innen-Wissen. Auch andere kreative Umsetzungen sind in diesem Rahmen möglich, immer den Schwerpunkt im Blick behaltend, dass es um die Vermittlung von Inhalten geht, die grundsätzlich für den Einsatz im Berufsfeld erforderlich sind.

Ausarbeitungen im Rahmen von **Qualifizierungsbausteinen** sind unverkennbar an jeweils anerkannte Ausbildungsrahmenpläne gebunden. Die zuständige Stelle etwa bestätigt auf Antrag die Übereinstimmung des zugrunde gelegten Qualifizierungsbildes und es gibt klare Vorgaben hierzu – auch zum Umfang – in der Berufsausbildungsvorbereitungs-Bescheinigungsverordnung (BAVBVO), die einzuhalten sind. Teilnehmende der Erprobungsgruppe haben zurückgemeldet, dass die Inhalte der Qualifizierungsbausteine nochmals deutlich anspruchsvoller seien, als die der Basisqualifizierung. Genau hierin liegt der zweifache Anspruch, zum einen berufliche Bildung für die Zielgruppe zugänglich zu machen, zum anderen gleichzeitig dem Wort „Aus-Bildung“ gerecht zu werden, die anfordernd und herausfordernd sein darf.

Die entwickelten Materialien für die Basisqualifizierungen und Qualifizierungsbausteine sind beispielhaft und dürfen ausdrücklich nicht nur verwendet, sondern auch angepasst und weiterentwickelt werden, sollten aber die genannten Aspekte berücksichtigen.

3.2. Darstellung von Inhalten

Durch die Erprobung des Materials wurde deutlich, dass folgende Hinweise für die Umsetzung zu beachten sind:

- Anfang und Ende der Einheiten klar definieren
- Regelmäßige Pausen einbauen und wiederkehrende Elemente/Rituale einführen
- Inhaltlich sich vom Allgemeinen zu arbeitsspezifischen Themen ausrichten
- Heterogenität der Lerngruppen beachten und Konzentrationsphasen berücksichtigen
- Roten Faden der Lerneinheiten deutlich hervorheben und Ergebnisse gemeinsam sichern

Das Material richtet sich unverkennbar an Personen, die lesen und schreiben können. In den Berufsfeldern, wo dies nicht zwingend nötig ist, und teilnehmende Personen nicht über entsprechende Kompetenzen verfügen, kann und muss das Material ggf. entsprechend angepasst werden. Alternativ kann dies durch die jeweilige Zusammensetzung von kleineren Lerngruppen gelöst werden, in denen z.B. Teilnehmende mit gering ausgeprägten oder fehlenden Lese-Fähigkeiten zusammen mit Teilnehmenden mit guter Lese-Fähigkeit arbeiten.

Das Material ist zunächst für Präsenz-Einheiten konzipiert worden. Die Ausgestaltung der Arbeitsblätter orientiert sich an den Kriterien für leicht verständliche Texte und ist nicht durchgängig barrierefrei für Menschen mit Sinnesbeeinträchtigungen¹.

Während der praktischen Erprobungsphase mit der Zielgruppe im Projektzeitraum musste aufgrund der pandemischen Lage spontan die Lernsituation auf ein Online Format umgestellt werden. Auch in dieser Phase wurde den Teilnehmenden das Material in ausgedruckter Form postalisch zur Verfügung gestellt. Teilnehmende wurden mittels Videokonferenz stets mit Unterstützung durch eine Anleitungsperson durch das Material geführt.

Um Lernmaterialien für die Zielgruppe zu erstellen, sind unserer Meinung nach verschiedene Kriterien entscheidend. Dazu gehört beispielsweise, dass immer ein enger Bezug zum Praxisort und den aktuellen Tätigkeiten der Teilnehmenden vorhanden sein sollte. Um es ansprechend zu gestalten, hilft es, Arbeitsblätter mit möglichst wenig Schrift zu gestalten und möglichst barrierearm und in leichter oder zumindest einfacher Sprache zu formulieren. Im fachlichen Kontext werden auch Fachbegriffe gelernt. Diese sollten möglichst so aufbereitet werden, dass sie mit unterschiedlichen Sinnen erfasst werden können.

3.3. Methodeneinsatz

In den Materialien findet sich eine Auswahl an erprobten Arbeitsblättern, die verschiedene Lern-Methoden beinhalten. Für die weitere Ausarbeitung eignen sich aus unserer Sicht noch zusätzlich die folgenden Methoden:

- Rollenspiele
- Stimmungsbilder
- Filme/eigene Filme erstellen

¹ Für Menschen, die blind oder schwer sehbehindert sind, sind z.B. Grafiken und Bilder durchgängig mit Alternativtext zu hinterlegen, insbesondere wenn diese inhaltlich von Relevanz sind.

- Betriebserkundungen und Interviews
- Betriebliche Lernaufgaben
- Stimmt-stimmt nicht!
- Lernspiele (Bingo, Memory, Würfeln)

Bewährt hat sich in diesem Zusammenhang der **Wechsel der Methoden** im Verlauf einer Lerneinheit genauso wie die **Verwendung wiederkehrender Elemente** bei der konkreten Umsetzung, wie z.B. eine gemeinsame Tageszusammenfassung am Ende und die Wiederholung zu Beginn der nächsten Stunde sowie die Verwendung häufiger Wiederholungs-Sequenzen, um das Wissen zu strukturieren.

Ziel des Qualifizierungsangebots ist es neben den inhaltlichen Themen in besonderem Maße auch, dass teilnehmende Personen eine **realistische Einschätzung** zum Thema Ausbildung erlangen und die Selbsteinschätzung sowie die Selbstwirksamkeitserwartung gestärkt werden. Als Methode sollten daher auch Elemente zur Selbsteinschätzung, ggf. auch im Abgleich mit einer Fremdeinschätzung, eingeflochten werden.

Wie bereits für den Ablauf der Lerneinheiten erwähnt, eignen sich Methoden, die wiederkehrend sind und daher eine gewisse Routine ermöglichen. Das gibt den Lernenden die nötige Sicherheit, sich mit den (Fach-) Inhalten zu beschäftigen.

Die Methodik und Didaktik sollten sich daran orientieren, dass die teilnehmenden Personen Themen möglichst selbst bzw. miteinander erarbeiten und eine „frontale“ Schulung auf das notwendige Minimum beschränkt wird.

Eine weitere Erfahrung zeigt, dass manche Inhalte besser im Block erarbeitet werden können, als z.B. im Rahmen eines wöchentlichen Bildungstags. Dies kann bei der Planung der Lerneinheiten einfließen, ist aber in erheblichem Maß von der Struktur des anbietenden Trägers abhängig.

Hilfreich bzw. in wiederkehrenden Fällen auch erforderlich, erscheint der unmittelbare und direkte Abgleich der ausgefüllten Arbeitsblätter. Bei Online-Bildungsangeboten stellt dies eine größere Herausforderung dar, als im persönlichen Kontext von Präsenz-Angeboten. Wichtig ist daher immer nochmals die Zusammenfassung mit dem Vermerk, was nun konkret festgehalten wird.

Ein Wort zu **Theorie und Praxis**. Wie bereits erwähnt, erscheint gerade der Praxisanteil für die Zielgruppe und als Anliegen des Projekts essentiell. Sogenannte Praxisaufträge nehmen dadurch einen hohen Stellenwert im Rahmen der Ausarbeitungen ein, um den Praxistransfer abzusichern. In

der Regel erscheint es ausreichend, Praxisaufgaben auf einen Praxisauftrag im Nachgang zu jedem Bildungstag zu reduzieren. Die Erfahrung mit der Erprobungs-Gruppe zeigte, dass mehrere im Rahmen der betrieblichen Bildung in einer Woche nicht durchgängig durch die teilnehmenden Personen umgesetzt werden konnten, auch auf Grund sonstiger bestehender Qualifizierungsaufgaben.

3.4. Umsetzung der Inhalte

Die ausgearbeiteten Module stellen keinen stringenten Ablauf dar, sondern sind in der Praxis als Auswahl vorgesehen, die an die individuellen Erfordernisse, Erfordernisse einer Lerngruppe oder auch trägerbedingte Möglichkeiten angepasst werden können.

Vor Einsatz der Module erscheint ein Einbezug der jeweiligen betrieblichen Lernorte sowie eine Abstimmung mit Betrieb und Qualifikant*in, welche Lerneinheiten für den Betrieb besonders von Relevanz sind, wo individuelle Lernziele der teilnehmenden Person liegen und entsprechend Schwerpunkte gesetzt werden können. Diese Transparenz und Vereinbarung zwischen Träger, Betrieb und teilnehmender Person schafft eine gute Grundlage für die Qualifizierung in der Folgezeit.

Setting, Inhalte und Methoden werden durch das durchführende Trägerpersonal strukturiert und geplant. Hierbei werden methodisch-didaktische Aspekte (siehe 3.3) berücksichtigt. Der zeitliche Gesamtumfang des Qualifizierungsangebots sollte sich dabei tendenziell am Mindestumfang eines Qualifizierungsbausteins orientieren, um den teilnehmenden Personen, je nach Möglichkeit, «zeitnahe» Erfolge zu ermöglichen.

Für die absolvierte Basisqualifizierung wird ein Trägerzertifikat erstellt. Auch für einen erfolgreich absolvierten Qualifizierungsbaustein werden Zeugnis oder Teilnahmebestätigung mit Abschrift des Qualifizierungsbildes vom Träger selbst ausgestellt, unter Beachtung der Anlagen 1 bis 3 der BAVBVO. Hierbei finden die Bewertungen "hat das Qualifizierungsziel mit gutem Erfolg erreicht" und "hat das Qualifizierungsziel mit Erfolg erreicht" Berücksichtigung (§ 6 BAVBVO)

4. Die Verwendung über das Projekt hinaus

4.1. Verstetigung bei den Projektpartnern

Im Rahmen der Projektpartner-Treffen wurde deutlich, dass sich verschiedene Fragestellungen in Bezug auf die Verstetigung der

Projektergebnisse beim Träger selbst, - insbesondere Transfer-Fragen - nur durch die jeweiligen Projektpartner vor Ort beantworten lassen und nur sehr begrenzt pauschal im Projekt beantwortet werden können. Hier lernen wir weiterhin voneinander, von der Umsetzung bei den unterschiedlichen Trägern und von den regionalen sowie länderspezifischen Besonderheiten.

Hier eine exemplarische Aufzählung von Verwendungsmöglichkeiten bzw. Umsetzungsvorschlägen der ausgearbeiteten Module:

- als Kurse, z.B. im Rahmen von Inhouse-Weiterbildungs-Angeboten für unterschiedlichen Teilnehmer*innen- oder Kunden-Gruppen beim Träger, sei es im Rahmen der beruflichen Bildung oder als berufsbegleitendes Bildungsangebot für unterstützte Arbeitnehmer*innen
- an Bildungstagen „Anderer Leistungsanbieter“, die berufliche Schwerpunkte setzen
- an Projekttagen der Individuellen betrieblichen Qualifizierung im Rahmen Unterstützter Beschäftigung als Angebot des «individuellen Lernens am Projekttag»
- Verwendung von Einzelkapiteln für ein bestehendes 1:1-Jobcoaching

Gerade die Fragstellung der Verstetigung und Verwendungsmöglichkeiten zeigt das Potential, über das Projekt hinaus durch eine Vernetzung von anbietenden Trägern voneinander zu lernen und diese exemplarische Liste durch „Best Practice“ zu erweitern.

4.2. Die Verwendung durch weitere gemeinnützige Träger

Das erarbeitete Material ist nicht auf den Projektzeitraum und nicht auf die vier Projektpartner begrenzt. Schon im Projektzeitraum haben Kontakte zu weiteren gemeinnützigen Trägern stattgefunden, die entweder selbst in diesem Bereich tätig und innovativ sind oder großes Interesse daran haben. Dieses Material stellt einen Beitrag und eine Einladung dar, dieses weiter zu bearbeiten und zum Einsatz zu bringen.

Ausdrücklich möchten wir darauf hinweisen, dass die Qualifizierungsbilder der Qualifizierungsbausteine wie sie inhaltlich in diesem Material vorliegen, bei den entsprechenden Kammern bzw. jeweils zuständigen Stellen eingereicht und bewilligt wurden. Dies muss bei Verwendung an anderen Standorten ggf. wiederholt werden. Entsprechende Formulare sind bei den zuständigen Stellen erhältlich. Die Voraussetzungen für die

Durchführung der Qualifizierungsbausteine und die Abnahme einer Abschlussprüfung sind bundesweit an den jeweiligen Standorten zu erfragen. Nur dann kann die erfolgreiche Teilnahme an den Qualifizierungsbausteinen durch trägereigene Zertifikate ausgestellt werden, auf denen die Anerkennung durch die Kammer benannt ist. Gesetzliche Grundlagen zum Einsatz von Qualifizierungsbausteinen finden sich in § 69 BBiG sowie der Berufsausbildungsvorbereitungs-Bescheinigungsverordnung (BAVBVO) wieder.

4.3. Weiterarbeit am Thema

Werkstätten für behinderte Menschen legen zunehmend Schwerpunkte auf den Ausbau fundierter, anschlussfähiger beruflicher Bildungsangebote. Aus Überzeugung der Projektpartner ist diese Entwicklung von ebenso großem Interesse für „Andere Leistungsanbieter“ oder Anbieter der Unterstützten Beschäftigung. Synergien bestehen mit Sicherheit oder können geschaffen werden, insbesondere an den Stellen, wo Qualifizierung betrieblich stattfindet. Unterschiede können in der Zielgruppe und damit evtl. auch sprachlich begründet sein. Zielgruppenspezifisch kann „leichte Sprache“ ein Muss sein, in anderen Zusammenhängen reicht „einfache Sprache“ womöglich aus. Wo zeitlich vielleicht in größeren Zeitabschnitten geplant und konzeptioniert werden kann, stehen bei anderen eventuell nur kurze Zeit-Intervalle für die Fokussierung auf einen Qualifizierungsbaustein zur Verfügung.

Das erarbeitete Material stellt, trotz seines Umfangs, nur einen Ausschnitt dessen dar, was möglich ist. Weitere Berufsfelder oder innerhalb der Berufsfelder weitere Qualifizierungsbausteine² sind je nach Fallgestaltung sinnvoll. Hierfür kann das Material eine Vorlage bilden, wie Basisqualifizierungen und Qualifizierungsbausteine ausgearbeitet werden können.

Gerade im Bereich „Assistenzkraft in der KiTa“ stellt die Anerkennung pädagogischer Inhalte eine große Herausforderung dar, auch wenn der Bedarf an Fachkräften hier enorm und das Potential von so vielen Menschen, die fachlich (noch) keine Anerkennung haben, sicher vorhanden ist. Diese Diskussion gilt es strukturell weiter zu führen und gleichzeitig individuell immer wieder zu lösen.

Die Anliegen des Projekts gilt es nun im Sinne der Menschen, gerade auch nach dem Projektende fortzusetzen:

² Weitere sinnvolle Qualifizierungsbausteine im KiTa-Bereich sind beispielsweise Hausreinigung und Textilpflege, da diese für Assistenzkräfte regelmäßig erforderliche Aufgabenstellungen in der Praxis darstellen.

- Träger verbinden und voneinander lernen
- Dem Wort «Aus-Bildung» gerecht werden wollen und gleichzeitig Ableitungen treffen für Menschen, die eine Fachpraktiker*innen-Ausbildung nicht (oder noch nicht) schaffen, etwa weil Anforderungen (noch) zu hoch sind
- Ausarbeitungen von Methoden und Materialien, z.B. Kopiervorlagen zur Verwendung für Einzelne und Gruppen
- Ausarbeitungen sollen dabei einfach zugänglich, für die Zielgruppe weitgehend barrierefrei bzw. geeignet gestaltet, individuell einsetzbar, den Betrieb als Lernort berücksichtigend und damit Theorie und Praxis verzahnend sowie anschlussfähig sein.

5. Ein Zauberwort: Zutrauen

Ein Wort, das uns im Rahmen des Projekts von verschiedenen Seiten begegnet ist und in den Projektpartnertreffen immer wieder beschäftigt, motiviert und verzaubert hat, ist das Wort „Zutrauen“.

Zutrauen in die Menschen schafft Motivation; zuerst bei den Personen selbst, dann auf Grund der sichtbaren Entwicklungen auch in deren Umfeld; so etwa bei teilnehmenden Personen und auch deren Arbeitgeber*innen.

Zutrauen hilft Menschen mit Lernschwierigkeiten ihr vorhandenes Lernpotential zu entfalten.

Zutrauen fehlt jedoch an einigen Stellen noch strukturell, weil etwa eine fachliche Qualifizierung als Basis des Zutrauens noch nicht gegeben ist. Hier hat das Projekt bereits jetzt einen Unterschied gemacht bei Teilnehmer*innen und Arbeitgeber*innen, mit denen Inhalte erprobt wurden und die zu dauerhaften Anstellungsverhältnissen gelangt sind.

Denn Zutrauen drückt sich durch geeignete Qualifizierungsmöglichkeiten aus und diese wiederum schaffen Zutrauen bei den Beteiligten. Genau hier ist das Projekt gut verortet und es wird erneut deutlich „Menschen mit Behinderungen sind effiziente und wertschöpfende Arbeitskräfte auf dem Arbeitsmarkt, wenn die richtige Unterstützung am richtigen Ort Potenziale verwirklichen hilft.“³

„Zutrauen veredelt den Menschen,
ewige Vormundschaft hemmt sein Reifen.“
(Heinrich Friedrich Karl vom und zum Stein)

³ Aus dem Leitbild von Access – Inklusion im Arbeitsleben gemeinnützige GmbH

6. Danksagung

Ein großes Dankeschön geht zuerst an die Aktion Mensch für die bewilligten Projektmittel, die das vorliegende Projekt und Ergebnis möglich gemacht haben.

Wir danken Gerhard Illig (gerhardillig.de) für die Erarbeitung des klaren Grund-Layouts der Materialien im Projekt und Christian Kulczycki (ckgd.de) für die gelungene Umsetzung unserer Piktogramm-Wünsche. Vielen Dank an Frau Marlene Seifert für das Lektorat der Basisqualifizierungen und die wertvollen Hinweise zur einfacheren Lesbarkeit der Texte. Danke an die Kommunikations-Agentur Birke und Partner zur Umsetzung des Download-Centers und Yvonne Hofacker für die Abstimmungen.

Danke an alle Ansprechpartner*innen bei den Kammern und zuständigen Stellen für den Austausch und die offenen Türen. Danke auch an alle Weggefährten bei anderen Trägern, die sich ebenfalls und teils schon vor diesem Projekt auf den Weg gemacht haben, berufliche Bildung für Menschen mit Lernschwierigkeiten noch zugänglicher zu machen. Lasst uns gemeinsam diesen Weg weitergehen.

Und zu guter Letzt danken wir den Menschen, für die u.a. diese Ausarbeitungen erfolgt sind, und die als Erprobungsgruppe das vorliegende Material im ersten, noch sehr rohen Durchlauf mit getestet haben. Wir durften sehr viel von euch lernen.

Mit den hiermit vorliegenden Ausarbeitungen wollen wir andere gemeinnützige Organisationen ermutigen, dieses Thema praktisch und aktiv weiter vor Ort zu gestalten und zugänglich zu machen. Und wir wollen dazu beitragen, berufliche Bildung und Qualifizierung insbesondere für Menschen mit Lernschwierigkeiten noch zugänglicher zu machen, deren bestehenden Kompetenzen zu erweitern und diese hierdurch zu noch gefragteren Kräften auf dem Arbeitsmarkt werden zu lassen.

Florian Walczak

Projektkoordination
Access – Inklusion im Arbeitsleben gGmbH

Dezember 2022